

Theo Roos (2006²).

Philosophische Vitamine.

Die Kunst des guten Lebens.

Köln: Kiepenheuer & Witsch

Nietzsches Satz »Der Tanz ist der Beweis der Wahrheit« ist nicht nur eine Metapher. Es geht ihm darum, Verneinung »in die Füße zu bekommen«. Den Geist der Schwere auszutanzten. Im dionysischen Tanz treffen sich all die Bewegungsbilder Nietzsches: Gehen (»Trau' keinem Gedanken, der im Sitzen kommt«), Laufen (»Ich habe gehen gelernt, seitdem lasse ich mich laufen«), Fliegen (»Jetzt bin ich leicht, jetzt fliege ich, jetzt sehe ich mich unter mir, jetzt tanzt ein Gott durch mich«). Das Gestisch-Rhythmische des Ge(h)dachten soll in der Verwandlung auch am Körper sichtbar werden.

Schon in der Frühschrift zu Ehren Schopenhauers deckt Nietzsche das Manko der deutschen Aufklärung auf. Ihr fehlt der Körper, der Tanz: »Was fehlt uns noch alles zu dieser muthigen Sichtbarkeit eines philosophischen Lebens in Deutschland; ganz allmählich befreien sich hier die Leiber, wenn die Geister längst

befreit scheinen.« Aber ohne Befreiung der Körper gibt es keine Befreiung des Geistes.

Es wäre zu billig und zu verkürzend, Nietzsches Bewegungsbilder auf andere Philosophen anzuwenden. Nach dem Motto: Kann Peter Sloterdijk tanzen? Bekommt er seine Blasen in (an) die Füße? Konnte Adorno seine »negative Dialektik« tanzen? Ein Tänzchen um das Katheder mit den entblößten, schon legendären Studentinnen wäre zumindest eine ungewöhnliche Aufklärung gewesen. Oder Heidegger? Er hat Fußball gespielt. Das Sein auch gekickt. Aber Heidegger und Tanz? Kann man sich das vorstellen? Über den »schwarzwaldschweren« Denker gibt es eine Anekdote des spanischen Philosophen Ortega y Gasset, der ihm nach einem Vortrag gesagt haben soll: »Herr Heidegger, drei Dinge braucht ein Philosoph: Scharfsinn, Tiefsinn und Tanz. – Scharfsinn haben Sie, Tiefsinn ja, noch und noch! Herr Heidegger, Sie sollten aber öfter tanzen gehen!«

Nicht jeder Denker kann ein Raver sein, aber nach Nietzsche sollten wir »keinem Gedanken Glauben schenken ..., in dem nicht auch die Muskeln ein Fest feiern.« Metamorphosen des Selbst sind musikalische Vorgänge. Rhythm is it! Der Mensch ist für ihn ein »rhythmenbildendes Geschöpf«. Wir eignen uns die Dinge nur an, wenn wir sie in »Formen und Rhythmen« bringen. Den eigenen Rhythmus finden in den verschiedensten Lebenslagen, das ist, wie die Romantiker sagen, »die Kunst der Kunst: die Lebenskunst.«

Nietzsche ist dafür Taktgeber und Dirigent, weil er sein eigenes inneres Chaos zum Tanzen brachte. Er ist ein Musiker seiner Seele. Er gibt uns ein Muster, wie die Partituren des Selbst zu lesen und zu leben sind.

Kiwi
PAPERBACK

Kann man lernen, mit sich befreundet zu sein? Wie findet man zu Gelassenheit, wie legt man schlechte Gewohnheiten ab? Antworten kennt die Philosophie der Lebenskunst, Theo Roos verpackt sie in »Philosophische Vitamine«. Sie stecken voller Basiswissen zur Orientierung im eigenen Leben. Klug und unterhaltsam erzählt Roos von der Lebensweise großer Philosophen und verbindet ihre Lebensweisheit mit kleinen Übungen. Sie ergeben einen Trainingsplan für alle Breitensportler des Lebens. Denn so, wie wir unseren Körper fit halten, indem wir radfahren, tanzen, zum Yoga oder Joggen gehen, gibt es auch Anleitungen für Geist und Seele.

Ein Buch wie ein Energieriegel für den Hunger nach Sinn und Lebensglück!

Mit zahlreichen Zeichnungen von Nikolaus Heidelberg

Originalausgabe

Paperbacks bei Kiepenheuer & Witsch

www.kiwi-koeln.de

ISBN N 3-462-03475-8

€ (D) 8,95



9 783462 034752



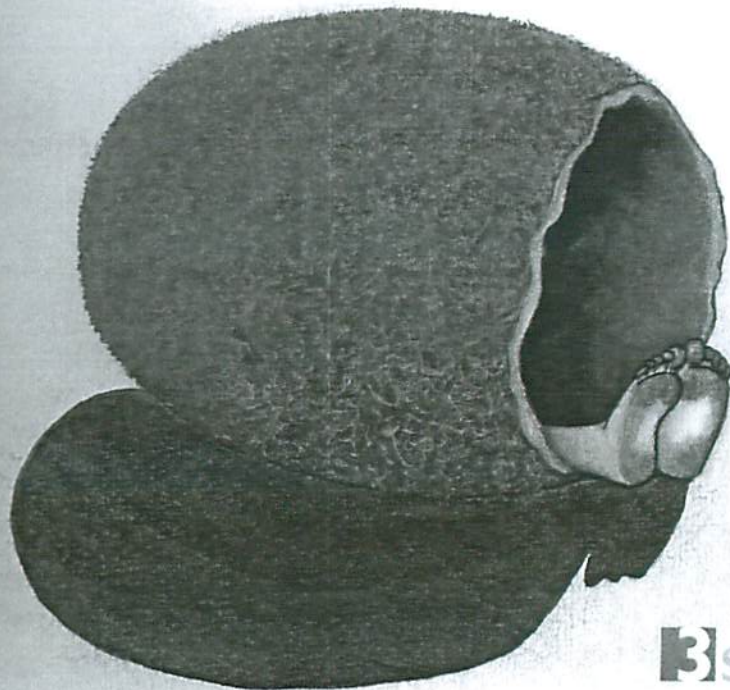
Kiwi
PAPERBACK

Theo Roos

Philosophische Vitamine

*Die Kunst
des guten Lebens*

2005



3sat